

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 264 (1985)

Artikel: Gedanken über die Kunst...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um sich auszudrücken. Stille lauschende Gesichter sind es, die er bevorzugt. Mit ganz wenig Farbe begnügt er sich auch in seinen Öl- und Aquarell-Porträts. Der Ausdruck des Gesichtes beherrscht das Bild allein. Die Konturen sind völlig klar, mit kräftig-pastosem Farbauftrag erzielt Liner plastische Wirkung, so dass seine Frauenporträts oft dreidimensional wirken.

«Mich interessiert nur der Kopf»

Sein Lieblingsmodell blieb seine Frau Käthi, die er oft mit geheimnisvollen Blautönen umgab. Die feinen Züge, ihr leises Lächeln, das «Zigeunerhafte» (wie es Liner nennt) ihres Gesichtes hat ihn immer wieder von neuem bezaubert. Doch in der Ostschweiz — klagt der Künstler — findet er keine Modelle. «Wenn ich ein interessantes Gesicht einer Frau sehe und frage, ob ich sie malen dürfe, fürchtet sie schon, sie müsste mir nackt Modell stehen. Dabei interessiert mich nur ihr Kopf», ärgert sich der Maler.

Der Traum vom «andern» Land

Liner ist ein Hin- und Hergerissener geblieben. Immer wieder zieht es ihn nach Paris. In der Provence, in einem verschlafenen, fast ausgestorbenen Dörfchen findet er — immer noch auf den Spuren des verehrten Van Goghs suchend — das Licht und die trunkenen Farben des Südens. Und noch mit siebzig träumt er davon, auszuwandern: Er bereut es, nicht früh genug nach Amerika emigriert zu sein. In Texas fand er Farbklänge, bizarr geformte Pflanzen und schöne Pferde, deren Linien ihn faszinierten — und ein Publikum, das weltweit offen genug war, auch einen ausländischen Künstler zu akzeptieren.

«Ich habe selten einen Künstler gekannt, der so ausschliesslich Maler war wie Liner. Wenn Liner nicht malte, täte er gar nichts», sagte sein Freund Denys Chevalier. Liner muss malen, getrieben vom Willen, zwei Werke zu vollenden, das seines Vaters und sein eigenes.

Gedanken über die Kunst . . .

Liebe zur Schönheit ist Geschmack. Das Schaffen von Schönheit ist Kunst.

Emerson

*

Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens.

Jean Paul

*

Das Leben ist kurz, die Kunst lang, Gelegenheit vorübergehend, Erfahrung verräterisch, Beurteilung schwierig.

Hippokrates

*

Alle wahren Kunstwerke wirken, als ob sie aus Freude hergestellt worden sind.

Henri

*

Es ist nicht erforderlich, Musik zu verstehen. Man braucht sie nur zu geniessen.

Stokowski

*

Jedes mit Gefühl gemalte Porträt ist ein Porträt des Künstlers, nicht des Modells.

Wilde

*

Ein Bild ist ein Gedicht ohne Worte.

Cornificius

*

Grosse Menschen sind allzu oft unbekannt oder, was noch schlimmer ist, unverstanden.

Carlyle